



MÜNSTER

MISSIONSSCHWESTERN

von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 6-2010



NAMIBIA

Sie folgten dem Stern



Foto: SMIC

Diese Frau hatte großes Verlangen, getauft zu werden. Als sie endlich die Taufe zusammen mit ihrer kleinen Tochter empfing, da war ihre Freude übergroß. Als die Missionsschwestern den Ruf „Kommt nach Afrika, nach Namibia“ vernahmen, folgten sie gewissermaßen einem Stern. Sie sind unaufhörlich in der Spur dieses Sterns, da sie die Botschaft von Gottes Liebe zu den Menschen tragen.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das neue Jahr Heil und Segen!

Ihre Missionsschwestern

Die Anfänge der Provinz von der Erscheinung des Herrn

Den Beginn unserer Mission auf dem afrikanischen Kontinent markiert, wie schon bei dem Schritt nach China, ein päpstlicher Aufruf. Papst Pius XII. befasste sich in dem Rundschreiben „Fidei Donum“ vom 21. April 1957 mit der Lage der Missionen besonders auf dem afrikanischen Kontinent.

Ebenfalls 1957 besuchte der Missionar Pater Henkels OMI, der gut bekannt mit der Familie Tombrock war, bei seinem Heimatbesuch erstmalig auch das Missionskloster St. Josef – Wilkinghege in Münster. Er erzählte von seiner Missionstätigkeit in dem damals noch so genannten Süd-West Afrika und zeigte den Schwestern auch Lichtbilder von seiner Tätigkeit. Durch das päpstliche Rundschreiben aufgeweckt, zeigte sich die Leitung unserer Region so interessiert, dass P. Henkels dies für berichtenswert an seinen Bischof hielt.

Mutter Pacifica war zunächst zurückhaltend

Noch im gleichen Jahr, im November, richtete Erzbischof Joseph Gotthardt OMI, Bischof im Apostolischen Vikariat Windhoek, ein Gesuch an die Generaloberin der Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes, Mutter Pacifica Bönning. Hierin bat er um

Schwestern für sein Vikariat, doch Mutter Pacifica verhielt sich zunächst einmal zurückhaltend. Sie versprach jedoch, das Anliegen auf dem nächsten Generalkapitel 1958 vorzulegen. Gleichzeitig wurde über diesen Schriftwechsel auch die deutsche Region informiert.

Im Juni 1958 besuchte erstmalig



Die damalige Generaloberin Mutter Pacifica Bönning: An sie richtete Erzbischof Gotthardt die Bitte um Schwestern für das Vikariat Windhoek.

Bischof Rudolf Koppmann OMI aus Windhoek, Südwestafrika, die Missionsschwestern in Münster. Er war im Vorjahr zum Nachfolger von Erzbischof Gotthardt OMI ernannt und in Hünfeld zum Bischof und geweiht worden. Er hielt den Schwestern einen Vortrag über die Mission und erneuerte den Wunsch von Erzbischof



Bischof Rudolf Koppmann, Nachfolger von Erzbischof Gotthardt: Er erneuerte die Bitte an die neue Generaloberin Mutter Veneranda Bohlen.

Gotthardt, Schwestern für das Vikariat zu bekommen. Das Flämmchen „Afrikamission“ begann heller zu brennen.

Missionsbegeisterung in der Nachkriegszeit

Am 22. August begann das Generalkapitel von 1958. Schwester Veneranda Bohlen wurde die Nachfolgerin von Mutter Pacifica Bönning. Auf diesem Kapitel wurden die bis dahin bestehenden Regionen in Provinzen umgewandelt. Für Deutschland wurde die Provinz vom heiligen Josef errichtet.

Der Beschluss, dass alle zehn Jahre ein Heimaturlaub möglich sein sollte, setzte einen wahren Rückstrom von Missionarinnen in Bewegung, die meisten von ihnen waren dreißig, vierzig und mehr Jahre in der Mission tätig gewesen, manche davon wollten oder konnten nicht zurückkehren. Vor allem die Schwestern aus China, deren Missionstätigkeit gewaltsam beendet worden war, aber



Bischof Koppmann (links), der gerne selber flog, mit Mutter Veneranda (bereits im Flugzeug), die 1963 die Schwestern in Namibia besuchte.



Die Schwestern Ewalda (links) und Ernestine beim sortieren und einpacken nützlicher Dinge für Gobabis. Hier begutachteten sie eine Ewiglicht-Lampe.

auch die aus anderen Provinzen, oft waren sie krank und müde, mussten eingegliedert werden. All diese Bewegung, vor allem die Erzählungen der Heimaturlauberinnen, brachte aber auch die Missionsbegeisterung nach all den Beschränkungen und der Enge der Kriegs- und Nachkriegszeit in Schwung.

Der auf dem Generalkapitel gefasste Beschluss, die Mission in Südwestafrika aufzunehmen und Schwestern zu entsenden, löste Jubel aus, denn Süd-Westafrika wurde als Missionsgebiet der deutschen Provinz übertragen. Zunächst war eine Kommunität in Gobabis im Osten des Landes vorgesehen.

Am 1. Oktober 1958 kehrten die Schwestern vom Generalkapitel nach Münster zurück. Die Vorbereitungen für die neue Mission wurden aufgenommen. Die ersten Schwestern wurden benannt und in die Ausbildung und Vorbereitung für ihre spätere Missionstätigkeit geschickt, zum Teil waren sie auch noch im Noviziat.

Im Frühjahr 1962 reisen die ersten Schwestern aus

Im September 1960 erhielten die Schwestern einen erneuten Besuch von Bischof Koppmann, der eigentlich nur wissen wollte, ob die vorgesehenen Schwestern bald eingesetzt werden könnten. Der Bischof jedoch musste sich etwas gedulden, die Vorbereitungen waren noch nicht abgeschlossen. Im Frühjahr 1962 war es endlich soweit. Die Ausreise der ersten sechs Schwestern wurde auf den 22. März festgesetzt und ging noch per Schiff von Vlissingen/Niederlande nach Kapstadt mit dem Dampfer „Waterman“ vonstatten. Von dieser Überfahrt gibt es einen Reisebericht, den Schwester Jutta verfasst hat. ◀

AUS DEM REISEBERICHT VON SCHWESTER JUTTA

Ausreise der Missionarinnen

Am Sonntag, 18. März 1962, war die Aussendungsfeier für die ersten sechs Afrikamissionarinnen. Die Schwestern Domitilla Haarmann, Leopoldine Thomas, Ewalda Tewes, Adelinde Terhorst, Jutta Nöthen und Maria Monika Pilger erhielten aus der Hand von Weihbischof Heinrich Baaken, Münster, das Missionskreuz.

Nun war es soweit. Am 22. März fuhr die Gruppe, es waren fünf Missionsschwestern von Hilstrup und sechs Missionsschwestern von Wilkinghege, mit einem Bus in Richtung Niederlande ab. In Vlissingen würden sie den Dampfer SS „Waterman“ besteigen. Dieses Schiff, das Platz für mehr als 700 Passagiere hatte, fuhr mit nur 28 Passagieren an Bord nach Kapstadt, Südafrika, um dort rund 400 Emigranten abzuholen, die Südafrika verlassen wollten.

Schwester Jutta hat über diese Reise nach Walfishbay einen Bericht verfasst. Begeistert schildert sie alle Naturereignisse, die ihnen auf der Fahrt begegnen. In den höchsten Tönen lobt sie die Besatzung. Schwester Jutta darf sogar für fünf Minuten das Schiff steuern. Schwester Domitilla, die den Mut hatte, nach 22 Jahren Missionstätigkeit in China und Taiwan noch ein drittes Mal sich aussenden zu lassen, konnte sich mit einem chinesischen Steward in dessen Muttersprache unterhalten.

Es ist die letzte Gruppe unserer Missionarinnen, die mit dem Schiff an ihren Bestimmungsort reist. Von nun an gibt es nur noch Flüge, und da erlebt man nur einen Bruchteil dessen, was eine Schiffsreise bietet.

In La Palma gibt es einen Zwischenaufenthalt, in Kapstadt kommen sie nachts an. Hier erwartet P. Henning OMI, der Generalvikar von Bischof Koppmann, die Schwesterngruppe. Er hat



Ankunft der Schwestern in Gobabis. Im Hintergrund Bischof Koppmann.

noch Visumangelegenheiten für einige Schwestern zu regeln. Nach der Einschiffung der Passagiere geht die Reise weiter nach Walfishbay, dem Ziel der Seereise. Hier werden sie von Bischof Koppmann und einigen Patres und Brüdern erwartet.

Nun beginnt eine Reise über Land ins ferne Gobabis im Osten des Landes, wo die Schwestern zunächst das Benediktushospital von den Tutzingen Missionarinnen übernehmen sollen. Das Gepäck wird auf zwei Lastwagen transportiert.

Die Neuankommenden machten auf dieser Fahrt auch gleich Bekanntschaft mit alltäglichen

Vorkommnissen: Der Bischof hatte auf der Strecke zwischen Windhoek und Gobabis einen „Platten“, das Rad wechselte er auch gleich selber, man muss immer mindestens einen intakten Ersatzreifen dabei haben.

Nach Übernachtung in Windhoek kommen sie abends um acht Uhr mit zweistündiger Verspätung in Gobabis an. Unter Glockengeläut fahren sie in den Ort ein und halten vor der Kirche, in der sie erst einmal Gott danken für die gute Reise und Ankunft. Mit „Großer Gott wir loben dich“ ist diese Reise erst einmal zu Ende. Die Schwestern sind angekommen. ◀



Die Kisten und Kästen der Schwestern wurden auf zwei Lkw von Walfishbay nach Gobabis transportiert.



Die Region Namibia ist errichtet, die Schwestern ziehen in festlicher Prozession zum Kapitelsaal.



Die Leitung der Provinz ist längst in einheimische Hände übergegangen. Links Schwester Erika, jetzige Provinzleiterin, rechts die ehemalige Provinzleiterin Schwester Elisabeth, in der Mitte Provinzökonomin Schwester Antonia.

Der Weg zur Selbständigkeit der Provinz Namibia

Nach der Ankunft der sechs Schwestern in Namibia am Abend des 12. April 1962 folgten ihnen in relativ rascher Folge weitere Schwestern aus Deutschland nach, bis 1974 waren es 17. Dann hörte der personelle Nachschub aus Deutschland auf, als letzte wurden die beiden Schwestern Franziska Mayer und Dominika Lemken ausgesandt.

Doch inzwischen interessierten sich auch einheimische Mädchen für einen Eintritt ins Ordensleben, so wurde ein eigenes Noviziat in Namibia erwogen, das dann im Jahr 1976 errichtet wurde. Das war der erste Schritt in die Selbständigkeit. Die einheimischen Schwestern wurden mehr. Die Aufnahmen und Zulassungen zu Noviziat und Profess mussten hier in Deutschland entschieden werden, dieser Umstand war mehr als unbefriedigend. Eine selbständige Provinz in Namibia wurde angestrebt.

1990 erhielt das Land seine staatliche Unabhängigkeit und wurde zur Republik Namibia. Auch das war ein bestimmender Grund, die volle Selbständigkeit des Missionsgebietes im vormaligen Süd-West-Afrika einzuleiten. Ein großer Schritt in diese Richtung war die Erhebung zur Region. Zum Regionalkapitel 1993 fertigten die Schwestern ein besonders schönes Banner, in dem die Freude und der Stolz so recht zum Ausdruck kamen. 1996 war es dann

endlich soweit. Der erweiterte Generalrat beschloss auf seiner Versammlung in diesem Jahr die Erhebung der Region zur „Province of the Epiphany of the Lord, Namibia“, wie der korrekte Titel lautet. Die Schwestern fingen 1962 mit dem Benediktus-Hospital in Gobabis an, das bis zu seiner Auflösung von ihnen fortgeführt wurde. Die Einsatzfelder der Schwestern weiteten sich aus. Auf den Stationen Aminuis und Epukiro nahmen sie Tätigkeiten in Schule, Kindergarten und Hauswirtschaft auf, daneben waren sie immer auch in der sogenannten Padmission engagiert, das will sagen, an vielen Gottesdienststützpunkten die Kirche zu den Menschen bringen. Später nahmen die Schwestern die Tätigkeit im Thaddäus-Hospital in Usakos auf, hierzu gehörte auch die Pfarrseelsorge am Ort.

Die Missionsschule in Gobabis wurde nach Ankunft der Schwestern recht bald ausgesiedelt, weil der Platz zu beengt wurde. Auf dem Teilstück einer Farm wurde

sie neu aufgebaut. Hier konnte sie nun ungehindert wachsen. Viele Jahre lag auch die Schulleitung in Händen der Schwestern, danach nahm sie eine eigenständige Entwicklung. Die Schwestern waren

entwickelte, war all die Jahre Dreh- und Angelpunkt der Seelsorge im Osten der Region Omaheke. In Dornfeld war bis vor kurzem auch das Noviziat der Provinz Namibia.



Das Logo und Siegel der Provinz Namibia.

aber noch lange im Hostel tätig. Der Schule angegliedert war ein Seminar für Pastoral und Katechese, das vor ein paar Jahren eingestellt wurde. Die Missionsstation Dornfeld, die mit der Schule sich

Bischof Philipp Pöllitzer hat die Schwestern in seine Diözese Keetmanshoop gerufen. Dort sind sie in der Erwachsenenbildung und Seelsorge tätig. In Tses wurde das Noviziat neu eingerichtet. ◀



Beim Maisbrei kochen. Das stetige Umrühren des steifen Breis ist Schwerarbeit.



Schülerinnen der Schule in Tses in der nachempfundenen Tracht der Namafrauen tanzen zur Begrüßung der Gäste.



Schwester Beatrix (rechts) mit Postulantinnen und Kandidatinnen.



Die heutige Kommunität in Dornfeld: (von links) Schwester Klara, Schwester Bernadette, Schwester Erika, Schwester Angela.

Rückkehr nach Namibia

Schwester Cecilia nach ihrer Ausbildung zurück in der Heimat.

Nach dreijähriger Ausbildungszeit kehrte Schwester Cecilia Negandjo nach Namibia zurück. Sie hat im Juli 2010 nach einem Jahr Sprachstudium den zweijährigen Ausbildungsgang zur „Staatlich geprüften Servicekraft“ am Berufskolleg in Coesfeld erfolgreich abgeschlossen und kehrte nun am 26. August in ihre Heimat zurück. Es handelt sich dabei um einen neuen Ausbildungsberuf, der ein vielseitiges späteres Aufbaustudium zulässt. Die Ausbildung umfasst sowohl eine hauswirtschaftliche Seite als auch eine sozialpflegerische; auch hat sie eine Komponente im Dienstleistungsbereich. Die

Bezeichnung „Servicekraft“ scheint noch nicht ganz endgültig zu sein.

Etwas wehmütig schauen wir auf ihre Zeit mit uns zurück, denn sie war eine Freude und Bereicherung für uns, und wir vermissen Schwester Cecilia. Sie selbst sagt von ihrem Aufenthalt bei uns, dass sie sehr dankbar ist für das, was sie erfahren und gelernt hat, dass eine jede ihr etwas Einmaliges vermittelt und gegeben hat. Darüber freuen wir uns sehr. Es war eine fruchtbare Zeit für beide Seiten. Wir wünschen ihr, dass sie sich gut wieder einlebt und ihre Fähigkeiten entfaltet in ihrem künftigen Wirkungskreis.



Schwester Cecilia (rechts) mit Schwester Ewalda, die 40 Jahre in Namibia wirkte.



Der neue Bus kommt. Mit großem Jubel wird er von der ganzen Schule empfangen.

Sponsored: Jakob-Christian-Adam-Stiftung

Stiftung erfüllt Traum

Neuer Bus für die „Johannes-Dohren-High-School“ in Gobabis, Namibia.

Die Jakob-Christian-Adam-Stiftung zu Meckenheim vergab in 2008 ihren Förderpreis an die „Johannes-Dohren-High-School“ in Gobabis, Namibia. Die Schule konnte mit den finanziellen Mitteln erheblich modernisiert und auch räumlich erweitert werden. Damit hat sich ihr Bildungsangebot bedeutend verbessert und gehoben. Wettbewerb ist wichtig! Um nun über die weiten Entfernungen hinweg den Austausch und Vergleich mit anderen Schulen pflegen zu können, sei es bei Kultur- oder Sportveranstaltungen, war dringend ein Schulbus erforderlich. Eine Bitte um Unterstützung wurde von den Missionsschwestern dem Vorstand der JCA-Stiftung vorgelegt. Dieser sah den Bus als eine Notwendigkeit an und bewilligte eine bedeutende Summe zur Anschaffung. Der Bus wurde nun mit namibianischer Behabigkeit geliefert und in Dienst gestellt. Diese Indienst-

stellung hört sich nüchtern an, in Wahrheit war es ein wahres Schulfest. Die Schüler und Schülerinnen standen Spalier, als der Bus die lange Sandpad herauf kam, die Freude war und ist immer noch grenzenlos. „Es war ein unglaublich tolles Erlebnis, das von allen Seiten zelebriert wurde“, schreibt Laura, eine Praktikantin aus Deutschland.



Oben: Auf der offenen Ladefläche wurden früher die Kinder transportiert. Inzwischen ist diese Art Personentransport verboten. Schwester Klara überwacht das Absteigen der Kinder.

Unten: Das ist er, der neue Bus, er ist der Stolz der ganzen Schule. Er trägt den Namen des verdienten Oblatenmissionars Johannes Dohren durch das Land.



Die Geburtsstunde jährt sich

Das Jubiläumsjahr 2010 geht zu Ende, alle Provinzen haben das Ereignis des hundertjährigen Bestehens gebührend gefeiert, jede ihr eigenes Fest und alle zusammen gemeinsam.

Wir haben in den Beilagen des Magazins kontinente durch alle Ausgaben des Jahres 2010 dieses Jubiläum mit Beiträgen aus unserer Geschichte begleitet.



Das Denkmal für Bernard Heinrich Overberg (1745 – 1826) steht am Überwasserkirchplatz in Münster. Overberg war der überragende Reformier der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung im Hochstift Münster und später, als Münster zur Provinz Preußen gehörte. In 40-jähriger Tätigkeit bildete er Generationen von Lehrern und Lehrerinnen aus. Er verfasste eine Reihe von Lehr- und Handbüchern, sie wurden zu Standardwerken, die noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zahlreiche Auflagen erlebten. „Lehrer der Lehrer“ wurde er genannt. Aus der von ihm gegründeten Normalschule Münster ging das Lehrerinnenseminar hervor, an dem Elisabeth Tombrock ihr Rüstzeug erhielt für ihren Lehrberuf, der ihr soviel bedeutete und ihre Liebe zu den Kindern formte.

Am 5. Dezember 1910 feierte Bischof Amandus Bahlmann in Santarem mit den vier Konzeptionistinnen aus dem Kloster Ajuda in Rio de Janeiro und der Novizin Schwester Immaculata Tombrock aus Deutschland die Eucharistie in einem schlichten Rahmen. Im Anschluss daran erklärte er kraft seiner bischöflichen Vollmacht die neue Kommunität mit Noviziat für errichtet. Dies war die Geburtsstunde unserer Kongregation. Wir begehen alljährlich den 5. Dezember als unseren Gründungstag.

Bischof Bahlmann stammte aus Essenz in Oldenburg, aus der Bauerschaft Bartmannsholte, dem, wie ein Reisender der damaligen Zeit sagte, „abgelegensten Teil Nordwestdeutschlands“. Hier hatte der spätere Bischof seine grundlegenden Wurzeln, die ihn in den Franziskanerorden, später nach Rom zum Studium und in die Mission nach Brasilien führten. Mutter Immaculata kam aus dem westfälischen Ahlen, einer mittleren Industriestadt am Rande des brodelnden Ruhrgebiets. Sie erhielt ihre Ausbildung als Lehrerin im Rahmen der gesellschaftlichen Möglichkeiten der damaligen Zeit in Münster. Sie blieb im Umkreis ihrer westfälischen Heimat, bis das Ereignis ihrer Heilung in Lourdes ihren Lebensweg in eine radikal andere Richtung lenkte. Über dieses Ereignis kamen sie in Kontakt – der Bischof aus Brasilien

und die Lehrerin aus Westfalen und beide ahnten nicht, was aus diesem ersten Kontakt später erwachsen sollte.

Teamgeist zwischen Schwester und Bischof

Er war der Baumeister des Ordens, den sie zusammen gründeten, er vertrat und ordnete in Rom die Belange des Ordens und sie war die Frau, die das Haus einrichtete, das sich „Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes“ nennt. Doch manchmal war es auch umgekehrt, er kümmerte sich um alltägliche Dinge und sie wies die Schwestern in die weite Welt auf immer neue Felder der Mission. Er blieb in all seinen Unternehmungen, mochten sie ihn auch oft auf Reisen weit hinaus führen, stets der Bischof der Kirche von Santarem. Sie war, obwohl die letzten vierzehn Jahre ihres Lebens ans Krankenbett gefesselt, in steter Sorge betend, planend und begleitend als Generaloberin weit draussen bei ihren Schwestern.



Bischof Bahlmann besuchte insgesamt vierzehn Mal seine oldenburgische Heimat. Am 23. August 1908 weihte er dieses Hofkreuz ein. Eine Inschrift erinnert daran. Bischof Bahlmann kam damals von Rom, wo er zum Bischof geweiht worden war. In Fulda traf er mit seinem Bruder Bernhard SJ zusammen, gemeinsam fuhren sie in die Heimat, wo sie begeistert empfangen wurden.

Foto: Sperveslage

Ein gesegnetes Leben

In Salvador, Brasilien, ist am 2. September 2010 im Alter von 106 Jahren Schwester M. Geralda Aze-



vedo Machado gestorben. Sie war unsere älteste Schwester. 1933 legte sie die erste Profess ab und war 77 Jahre Missionschwester. Nun holte der Herr sie heim in das Haus seines

Goldjubiläum in Taiwan

Vor etlichen Jahren kamen aus dem fernen Taiwan die beiden Schwestern Pulcheria und Apollonia in die Küche des Lourdesheims, um die Weihnachtsbäckerei zu erlernen. Sie hatten das deutsche Weihnachtgebäck irgendwie kennen und lieben gelernt. Schwester Pulcheria fand, dass es ein i-Tüpfelchen auf ihrem großen Weihnachtsbasar in der Schule in Tainan sein könnte. Man kann nur den großen Mut der beiden bewundern, sich fast ohne deutsche Sprachkenntnisse in relativ kurzer Zeit die Weihnachtsbäckerei anzueignen. Besondere Freude bereitete ihnen das Backen

der „Weckmänner“ zum Nikolausfest. Schwester Pulcheria allerdings hatte sich das einfacher vorgestellt, als es war. Sie dachte, im wesentlichen sei es damit getan, Rezepte aufzuschreiben, Zutaten zu notieren und zuzuschauen, wie es gemacht wird. Das alles braucht es zwar auch, doch Schwester Martina sagte in herzlich strengem Ton: „Nicht nur schreiben – machen, kneten“. Über all die Jahre blieb ein herzlicher Kontakt bestehen. Schwester Pulcheria feiert am 8. Dezember ihr goldenes Professjubiläum. Herzliche Glück- und Segenswünsche aus dem fernen Europa! ◀



Von rechts: Schwester Pulcheria, Schwester Martina, die Beiköchin Marion und Schwester Apollonia mit den gerade fertig gewordenen „Weckmännern“. Beiköchin Marion gab mit Hilfe von etwas Englisch und eines Wörterbuches die Anweisungen. Der Spaß war auf beiden Seiten groß.

In eigener Sache

Die allgemeinen Kostenerhöhungen in der Herstellung von kontinente können wir leider nicht mehr auffangen. Wir werden daher den Preis des kontinente-Jahres-Abonnements ab 2011 auf 12,90 Euro anheben.

Bitte beachten Sie, dass wir unsere Zeitschrift kostendeckend kalkulieren und keine Gewinne anstreben. Wir hoffen auf Ihr Verständnis für diese notwendige Anpassung. Vielen Dank!

Ihre Missionsschwestern



Schwester Rosclara (Mitte) mit ihren Cousinen aus der Gemeinschaft der Franziskanerinnen von Mauritz, Münster. Links: Provinzoberin Schwester Johanna Hohnhorst.

Jubiläum in Meckenheim

Am 14. August 2010 feierte Schwester Rosclara Heying in Meckenheim ihr goldenes Professjubiläum.

Ihre Mitschwestern, ihre Familie und die

Leitung des Seniorenheims St. Josef bereiteten ihr ein großes Fest. Auch die Bewohner des Heims, die Pfarrgemeinde und viele Freunde nahmen regen Anteil. Es war eine große Festgemeinde zum Dankgottesdienst in der Kapelle versammelt, für Gottes gute Führung durch so viele Jahre ihres Lebens, in dem Freud und Leid gut verteilt waren. Doch sie ist ein froher Mensch, so überwiegt die Freude wohl. Schwester Rosclara ist die einzige Tochter unter sieben Brüdern, wovon fünf noch leben. Der Mutter fiel es nicht ganz leicht, ihre einzige Tochter ins Kloster ziehen zu lassen, doch mit der Zeit bekam sie das Siebenfache zurück in Gestalt von sieben guten Schwiegertöchtern. So waren denn auch eine Reihe Neffen und

Nichten gekommen, um dieses Fest mitzufeiern und mitzugestalten, besonders auch, um durch humorvolle Beiträge die große Verbundenheit der Familie zum Ausdruck zu bringen.

IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes

Verantwortlich: Schwester Gudula Thimm SMIC (+), Schwester Andrea Lübberdink SMIC, Bäckergasse 14, 48143 Münster, Tel. (02 51) 41 85 80.

Verlag: Kontinente-Missionsverlag GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln.

Jahresbezugspreis: 10,80 Euro.

Bestellungen und Zahlungen: kontinente, Schwester Gertrud Elsen, Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes, Bäckergasse 14, 48143 Münster, Tel. (02 51) 41 858 21, E-Mail: smic.elsen@muenster.de.

Internet: www.missionsschwestern-muenster.de

Konto: Darlehnskasse Münster, BLZ 400 602 65, Konto-Nr. 32 26 400.

Litho und Druck: LVD Limburger Vereinsdruckerei, Senefeldstraße 2, 65549 Limburg. Objekt 35